

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 4 (1878)
Heft: 51

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bundesversammlungsfuilleton.

Von unserm Spezialberichterstatter.

Lit. Redaktion!

Heute schreibe ich in einer Gänsehaut mit einem Gänsekiel und wenn Sie auch meinen werthen Schriftzügen die furchtbare Erregung meines Herzens nicht ansehen, so muß ich Ihnen doch sagen, daß ich ohne einen ganz erheblichen Vorstoß nicht mehr zu mir selber komme.

Ich saß nämlich im Ständerath und saß auch im Nationalrath; aus der Scylla in die Charybdis. Ist da nicht Strafe genug schon mein entseßlich Handwerk? O nein, das Entseßlichere ist das Thema, vor welchem selbst meine Feder zurückbebt, wie ein edles Roß vor einem Kübel voll Biegenmilch.

Man behandelte die Todesstrafe. Entschuldigen Sie diesen — er ist vor Abscheu vor solcher Humanitätslosigkeit aus der Feder gesprungen. Drucken Sie denselben nach als Beispiel edeln Jornes.

Herr Ständerath Freuler hat zwar seine Sache vortrefflich gemacht und es hat Allen eingeleuchtet, als er sagte, es sei am Besten, diejenigen zu tödten, welche man in Folge einer Sensation machenden That füttern müsse. Die Qual des Gewissens, welche man allerdings nicht überall kennt, sei zu entseßlich, als daß sie nicht abgeschnitten werden sollte. Allerdings hat er die betreffenden Schneidemaschinen nicht vorgelegt, allein es schade dieß nichts; am Ende lasse sich auch eine Guillotine oder eine große Fackenschere hiezu ebenfalls benützen; Futter Schneidemaschinen seien zu theuer.

Und der Rath gab dem Redner unbedingt Recht; Diejenigen, welche nicht für ihn stimmten, waren bloß dadurch von ihrer Zustimmung abgehalten, weil sie sich die Hälse rieben.

Herr Freuler hatte denn auch während der Sitzung schon einen Triumph für seine Unerforschbarkeit zu verzeichnen. Er erhielt nämlich folgende Depesche:

Rußlands Logik.

Nicht so viel russ'isches Blut
Darf unnütz sein vergossen!
Kommt es uns nicht zu gut,
Dann — wird noch mehr vergossen.

Die einzige Bewegung, welche der Emir von Afghanistan mit seinen Truppen gegen die Engländer noch auszuführen vermag, ist — zu Kreuze zu kriechen.

Lit. Redaktion des „Nebelspalter“!

Mit Gegenwärtigem erlaube ich mir, Ihren bewährten Rath in Anspruch zu nehmen.

Ich besitze nämlich einen Freund in Quetta, der mich über die Wechselfälle des afghanisch-englischen Krieges auf dem Laufenden halten und mir das Wichtigste telegraphisch mittheilen will.

Vorgestern erhalte ich nun folgendes Telegramm: „Sensation. Wilde Gebirgsstämme Schir Ali feindselig. Muntelt Schir Ali gepußt. Englands Hauptmacht Kabul Prestige versichert.“

Auf diese werthvolle Sensationsnachricht kable ich an meinen Freund einen Glückwunsch nebst Dank zurück. Darauf neue Depesche folgenden Inhalts:

„Glückwunsch unbegreiflich, ungeheure Conternation“, was mich veranlaßt, die erste Depesche revidiren zu lassen. Die rektifizierte Depesche lautet:

„Sensation. Wilde Gebirgsstämme schier Alle feindselig. Muntelt schier Alle gepußt. Englands Hauptmacht kaput. Prestige vernichtet.“

Was soll ich nun thun; soll ich meinen verlorenen Glauben an die Unfehlbarkeit der Telegraphen verloren lassen, oder ihnen doch wenigstens so viel glauben, wie den Engländern?

Achtungsvollst

Ein Wahrheitsfreund.

Die italienische Kammer ist dem Ministerium Cairoli schon lange ein Räthsel gewesen, warum sollte es dieselbe daher nicht auflösen?

„Bravo für Ihr energisches Auftreten. Habe nie gezweifelt, daß Sie die Mehrheit Ihrer Herren Kollegen erhalten werden. Suchen Sie auch noch Rückwirkung durchzusehen, damit auch mir noch die Wohlthat Ihrer Bestrebungen zu Theil wird. Zu Gegendiensten stets gern bereit.“
Strafanstalt Schaffhausen. Grieshaber, Raubmörder.“

Im Nationalrath ging es noch schneller. Man fand sofort, es sei besser, wenn man die Sache durch Andere studiren lasse und wies sie an — den Bundesrath, der, um gründlich zu sein, offenbar die nöthigen Divisionen anordnen wird. Die Hinrichtungen selbst sollen als sittlichendes und bildendes Mittel betrachtet und deshalb in die Theater verlegt werden, in der Weise, daß der Hingurichtende immer eine Rolle zu spielen hat, welche ihrem Träger den Tod einbringt; aber da also dann ganz wirklich. Als passende Rollen sind in Aussicht genommen: Franz und Karl Moor in den „Räubern“, Geßler im „Tell“, Wallenstein, Hamlet, Zwingli, Uriel Acosta u. für Männer; für Weiber „Luise“ in „Kabale und Liebe“, „Thella“ im „Wallenstein“, Medea, Ophelia, Kleopatra u. u. Das ist das versöhnende Element in diesem Arsenal des Todes. Dadurch werden sich die Theater selbstverständlich bedeutend heben; in Vorn u. B. verspricht man sich sehr viel davon.

Damit Schluß des Traktandums.

Präsident. „Meine Herren, es folgt die Motion Zoos und ihre Begründung.“

(Alles, Rätthe, Weibel und Publikum verlassen den Saal.)

Dr. Zoos. „Meine Herren, es sind erst zwei Jahre, seit Sie meine Anregung auf Ausgabe von Bundesstammescheinen erheblich erklärt haben. Sie werden daher entschuldigen, wenn ich Ihre Geduld wieder für ein paar Stunden in Anspruch nehme, — um Ihnen zu zeigen, wie man sich helfen kann, wenn der Staat auf den Hund kommt.“

Alle kennen diesen Hund genau, aber die Motion Zoos wird abgelehnt und die Sitzung war schon früher fertig.

Oesterreich an die Ausgelieferten.

Freiheit sucht Ihr, Ihr seid nicht klug,
Freiheit in unserm Haus?
Wir haben selber nicht genug,
D'rum — jagt man Euch hinaus.

Landjäger (zum Fremden): Wo kommen Sie her?

Fremder: Aus Preußen.

Landjäger: Wie heißen Sie?

Fremder: Johann Friedrich August Schulze.

Landjäger: Er ist ausgewiesen, denn sein Name steht hier auf der Proskriptionsliste.

Fremder: Das ist leider richtig.

Landjäger: Also merke Er sich, Er steht jetzt unter republikanischer Polizeiaufsicht; wehe Ihn, wenn Er sich muckt — wir sehen und hören hier Alles.

Fremder: Und was dann?

Landjäger: Tann, dann — hm! dann — ja dann wird Er wieder — hineingewiesen!

Nach Schluß der Weltausstellung ist im Pariser Handel und Wandel eine merkliche Störung eingetreten und die Klagen über den Wechsel alles Jüdischen finden ihre Begründung hauptsächlich in zahllosen Wechselklagen.

Da die preussische Polizei sich nicht stark genug fühlt, ihre eigenen Sozialdemokraten zu überwachen und sie darum ausweist, verlangt sie von der Schweiz, daß diese das Amt übernehme. Ein so eklatanter Beweis der Anerkennung in dieser Zumuthung für die schweizerische Polizei liegt, so dürfte doch nach unserem Dafürhalten, um bessere Kontrolle üben zu können, auf eidgenössische Kosten eine besondere Uniform für die Flüchtigen (etwa Sträflingsjacke und Hoje) viel besser dazu dienen, jeden „Verbrecher“ auch mit blöden Augen erkennen zu können.